Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 7 (1903)

Artikel: Schön Astrid
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575395

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tabakpflanzung in New-Switzerland (Hohenwald).

so konnten wir Orgel, Harmonium, Sigrist und Vorsänger wohl entbehren. Sehr oft wirkte der Männerchor mit und sang: „Trittst im Morgenrot daher..." Leider aber hat das gemütliche Verhältnis zwischen den Kolonisten und jenem milden, gefälligen Geistlichen ein vorzeitiges Ende gefunden. Der arme Herr erkrankte geistig und leiblich und ging für die Kanzel verloren. Andere Pastoren kamen nach Nashville, kamen auch zu uns; doch diese Zeiten sind jetzt vorüber. Seit dem neuen Jahr haben wir einen eigenen Pfarrer dank der wackern Hilfe der evangelisch-reformierten Mission. Demnächst soll auch unser vielseitig brauchbares Haus in ein freundliches Kirchlein umgeändert werden: eine neue Vereinshalle ist schon gebaut.

Das Schulhaus der öffentlichen englischen Schule ist etwas außerhalb New-Switzerland, auf der andern Seite der Bahnlinie, nicht weit vom hübschen neuen Stationsgebäude. Es geht das Gerücht, es sei nicht bloß eine Schule, wie man sie etwa Hohenwald zutrauen könnte, sondern eine sogenannte high-school. Wirklich hat sie zwei Lehrer: eine Lehrerin für die jüngern Kinder und die Anfänger, ein junges Mädchen von Schweizer Eltern, das prächtig mit den Schülern fertig wird, und einen Hauptlehrer für die obern Klassen, was eben die Hochschule ausmacht. Dieser Lehrer nun steht bei den Südländern im Ruf großer Gelehrsamkeit und Weisheit. Leider ist er aber zu alt, um eine gehörige, stramme Disziplin nur annähernd aufrecht erhalten zu können. Diejenigen, die sich am Ende noch vom ehrwürdigen Alter und von der Weisheit imponieren ließen, nämlich ältere, verständigere Schüler, auf die man gezählt, fehlen fast gänzlich. Dafür hat der greise Herr eine Herde wilder Buben, die sich gar nichts aus irgend einer Wissenschaft machen, die aus Büchern zu schöpfen wäre, dafür aber ein Sinnen und Trachten bekunden, kaum besser als weiland Max und Moritz. Kein Wunder, wenn's da nicht den besten Klang gibt, da die wilden Buben wohl einen Lehrer, aber keinen Meister haben! Diese Schüler bringen die Zeit aber doch herum: zu diesem Zweck ist das Dursthaben eine köstliche Erfindung. Besonders durstig wird die Bande, wenn von der nahen Bahnlinie her ein Zug pfeift; dann hält sie kaum noch etwas zurück, am wenigsten ihr Lehrer. Sind diese unruhigen Geister verschwunden, so bleiben sie fort, bis auch das letzte Stück Fracht ein- oder ausgeladen ist; den Durst löschen sie erst, wenn wieder überall schmähliche Stille und Langeweile herrscht; nachher zotteln sie schwerfällig zur Burg des Wissens zurück. Das Gebäude ist geräumig und schön und tut es noch für viele kommende Jahre — — — — —

Eine Plauderei, die zu lange währt, wird endlich dem Geduldigsten zu viel. Zwar hätte ich noch viel zu sagen; es gibt sogar jemand, der behauptet, ich habe überhaupt noch nichts Wissenswertes erwähnt! Wenn ich nun drei gerechte Kammacher vor mir hätte und nicht einen höchst gebildeten Leser, wer weiß, ich hätte wie Jungfer Züß Bünzlin mein Wissen von der Schule her als Würze zum Besten gegeben und den Horizont der Drei zu erleuchten versucht; doch so sei's lieber gar nicht probiert und bloß ein wenig geplaudert, zur rechten Zeit aber halte man wieder den Schnabel!

So lebe nun wohl für ein Weilchen, Hohenwald, du viel geschmähtes, biederes und trotz allem uns doch lieb gewordenes Nestchen! Was kannst du dafür, daß die Analysen deinem Boden gewisse Substanzen absprechen, daß spitzfindige Pessimisten meinen, dein Himmel bleibe im Sommer zu anhaltend tiefblau und hell, dein Reichtum an sprudelnden Quellen nütze uns in der Höhe nicht viel? Was kannst du dafür, daß sie dir deinen treffenden Namen genommen, um dich New-Switzerland zu nennen mit verächtlichem Lächeln, dir mit Vergleichungen wehtun? Lade sie ein auf kommendes Frühjahr! Du brauchst nicht auf den Maien zu warten, bei dir ist's schon im März gemütlich... Lade sie alle ein in den blühenden, duftenden Wald, auf deine Wiesen voll Veilchen, so voll und so blau wie nirgends sonst mehr auf Erden! Und wenn sie dir sagen, daß deine Veilchen nicht riechen, so laß dich das nicht betrüben; wir wissen das besser, strömt doch aus ihnen das süße Aroma des Frühlings, und — das ist genug!

Hulda Grivelly.

Schön Astrid.

Zum Maitanz zieht manch frohes Paar;
Schön Astrid flicht ihr dunkles Haar.
„Ich weiß, daß mir kein Festtag frommt,
Bis daß die große Liebe kommt.
Ich hab' das Glück im Traum gesehn,
Nun muß ich hoffend und wartend stehn."

Und wieder stößt der Lenz ins Horn,
Mit Blüten schmückt sich der ärmste Dorn.
Schön Astrid harrt mit Lust und Qual:
„Wann flimmern die Kerzen im hohen Saal?
Wann kommst du, dem ich mich geben muß?
Meine Lippen brennen nach deinem Kuß!"

Die Jahre kommen, die Jahre fliehn,
Die Rosen prangen, die Rosen verblühn.
Da reitet ein Königssohn durchs Land,
Ein Reiflein trägt er in weißer Hand.
„Ich fahre nach der besten Maid,
Die soll es tragen als Brautgeschmeid!"

Schön Astrid steht im Garten bang.
Was glänzt so hell herauf vom Hang?
Er ist's! Nun schmücke dich in Eil',
Schon rufen hundert Stimmen: Heil!
Schon wiehert am Tor das weiße Pferd,
Steig auf, du bist der Ehren wert! —

Vieltürmig grüßt das Königsschloß.
„Warum so still, mein süß Genoß?
Du bist meine Blume, mein Stern, mein Glück!"
Schön Astrid wankt und sinkt zurück.
Drei Jungfrau'n schmücken singend leis
Die tote Braut mit dem Myrtenreis.

Alfred Huggenberger.

Lesende Frau.

Nach dem Oelgemälde von Ottilie W. Roederstein, Zürich-Frankfurt a. M.,
im Besitz des Städelschen Museums zu Frankfurt a. M.